

## FRÜHES BAROCK

Die Damenmode des Frühbarock war gekennzeichnet durch sehr steife Formen. Der Körper wurde stark geschnürt. Man trug den sogenannten Manteau, der mit Schleifen oder bei den Bessergestellten auch mit Agraffen an den Seiten gerafft wurde. Dieser hatte hinten eine Schleppe, die aus mehreren Stoffbahnen zusammengesetzt war, da die Webstühle noch keine so großen Breiten verarbeiten konnten wie heute. Man trug einen Unterbau im hinteren Bereich, der den Stoff anheben sollte. In den 70er Jahren des 17. Jahrhunderts beginnt sich die Mode zu wandeln. Die Ärmel werden weiter, das Dekolletée kürzer. Man trägt mehr Spitzen. Insgesamt wird die Mode verspielter, was sich auch in den stärker gelockten Frisuren spiegelt.

Ab den 90er Jahren kommen reiche Goldstickereien hinzu. Nun wird die schmale hohe Silhouette modern. Der Ausschnitt wird V-förmig und gibt den Blick auf das Hemd teilweise frei. Insgesamt wird die Mode schillernder und prunkvoller. Die Haare werden nach oben frisiert (*à la palissade*).

## OFFIZIELL UND PRIVAT

Zeitgleich mit der immer steifer werdenden Hofmode findet aber auch ein Rückzug ins Private statt. Dort entwickelt sich eine ganz andere Moderichtung. Man trägt das sogenannte Deshabillé, ein für damalige Verhältnisse eher bequemes Gewand. Der Einfluss türkischer Mode auf den privaten Bereich nimmt durch verschiedene Reiseberichte zu. Die Stoffe werden weicher, fließender und die Gewänder liegen an und geben teilweise den Blick auf die Körperform frei. Man probiert viele Schnitte und Stoffe aus, die im offiziellen Leben undenkbar wären.

Außerdem weilen 1684 und 1886 Gesandtschaften aus Siam am französischen Hof und bringen als Geschenk kostbare Stoffe mit. Das hat einen nachhaltigen Einfluss auf die Entwicklung der Stoffe in Europa. Asiatisch angehauchte Muster stehen hoch im Kurs. Man bezieht damit Möbel und Wände und auch in der Mode halten diese Muster und Webarten Einzug. Sogenannte „Bizarre Seide“ und Damast sind die angesagten Stoffe.

## DIE ROBE Á LA FRANÇAISE

Anfang des 18. Jahrhunderts hat das Theater einen großen Einfluss auf die Mode. Nachdem eine Dame in einem griechischen Theaterstück ein sehr weites Kleid auf der Bühne trägt, hält diese Mode, die bisher dem Privaten vorbehalten war, Einzug ins offizielle Leben. Die Robe Volante ist geboren. Um die enormen Stoffmassen zu drapieren wird nun wieder Reifrock getragen



– das damals glockenförmige Pannier. Dieses besteht aus Reifen, die mittels gummigetränkter Leinenbänder gehalten werden. Durch diese Konstruktion ergeben sich ganz neue Gestaltungsmöglichkeiten, da der Stoff in der Bewegung Farbenspiele hervorruft. Die Robe Volante wird immer mehr verziert und wandelt sich schließlich zur Robe à la Française, mit der sie die Watteaufalten im hinteren Bereich gemeinsam hat und die große Menge des Stoffs. Nun wird wieder mehr tailliert und das Mieder gewinnt eine größere Bedeutung. Das Oberteil des Überkleides öffnet sich vorn für einen sogenannten Stecker. Dabei handelt es sich um ein dreieckiges Stoffteil, welches auf der Schnürbrust befestigt werden kann. Er wird mit losen Stichen an der Schnürbrust befestigt und ebenfalls mit Stichen mit dem Kleid verbunden. Eine Dame ist nicht mehr in der Lage, sich allein anzuziehen. Sie wird eingenäht.

Der untere Rock wird nun aufwändig verziert und der obere soll bei Bewegung zurückweichen, um den Blick darauf freizugeben. Dazu ändert sich die Form des Unterbaus um ca. 1745. Die Glockenform verschwindet und das *Pannier double* (auch *Poschen*) kommt auf. Dieses besteht aus zwei seitlichen mit Fischbein verstärkten Taschen, die oben Eingriffe haben und bei Bedarf zusammengeklappt werden können – z.B. um eine enge Tür zu passieren. Dazu werden auch im Kleid Eingriffe gemacht. Das Pannier double geht etwa bis auf Kniehöhe und wird vorn mittels Bändern zusammengehalten. Durch diesen Unterbau wird die Silhouette von vorn sehr breit, wirkt aber von der Seite schmal. Nun sind der Fantasie bei der Auszier der Kleider keine Grenzen mehr gesetzt. Der Stecker im Miederbereich wird aufwändig bestickt und kann bei Bedarf ausgetauscht werden. Unter der Française trägt man ein langes Hemd und mehrere Unterröcke. Das Kleid selbst wird hinten geschürt, um eine schmale Taille zu erreichen. Die Schnürung verschwindet unter den Watteaufalten. Wichtig wird für das Rokoko die Mehrschichtigkeit der Gewänder. Bei Bewegung soll sich das Bild des Kleides immer wieder ändern – ähnlich einer Muschel, die sich öffnet und schließt und bei Bewegung den Blick auf das schillernde Innere freigibt.

### ENGLISCHER EINFLUSS

In den 40er Jahren nimmt in Frankreich der Einfluss der englischen Mode zu und man übernimmt teilweise vorn zu schließende Kleider. Diese haben nur noch einen Scheinstecker, der geteilt ist und geknöpft werden kann.

Neben dem Pannier double kommt in den 1760er Jahren ein kleineres Pannier, welches aus einem Stück besteht und gewissermaßen ein ovaler Reifrock ist. Dazu wird Bambus heiß in Form gebogen und diese Ringe in Leinwand eingenäht. Auch dieser Unterbau ist nur knielang. Die Extremform dieses Panniers



ist das Pannier à coudes. Es läuft an den Außenseiten spitz nach oben und hat teilweise gigantische Ausmaße. Dieses wird jedoch nur unter dem sogenannten [Grand Habit](#) – der Robe für offizielle Anlässe getragen. Diese Galakleider kommen um 1745 auf und gehen auf die venezianische Mode zurück. Dabei gibt es strenge Vorschriften. So sind die Ärmel nicht gerade geschnitten mit einem Spitzenrand, sondern bestehen aus Spitzen, die den Arm bedecken und entgegengesetzt angeordnet sind. Das Mieder läuft spitz zu und ist extrem versteift. Es lässt kaum Spielraum für Bewegungen. Am ovalen Dekolleté ist ein Spitzenband angebracht. Die Dekoration ist dem Geschmack der Dame überlassen. Sowohl Goldstickerei als auch Spitzen oder florale Muster sind zu finden. Auch die Frisur ist vorgeschrieben, die Haare sind schneckenartig gelockt und 2 Lockenstränge hängen nach unten. Um ein solches Kleid zu tragen, braucht es Übung. So wird bereits im Kindesalter Sitzen, Gehen und Atmen in diesen Gewändern geübt.

### DIE ROBE Á LA POLONAISE

Nach der im Jahre 1772 erfolgten Teilung Polens (Preußen, Russland, Österreich) kommt die [Robe à la Polonaise](#) auf. Dieses Kleid folgt der englischen Mode und wird vorn geschlossen. Der untere Rock ist nicht mehr unbedingt bodenlang und hat oft unten eine breite Rüsche, Falbalas genannt. Der Überrock wird hinten an zwei Stellen gerafft, so dass eine Dreiteilung des Rocks entsteht. Da diese Kleider tief ausgeschnitten sind wird der Ausschnitt mit einem [Fichu](#) oder einer Cravate, die vorn gebunden wird, bedeckt. Dieses Kleid wird zum Tanzen oder Flanieren getragen.

### DIE ROBE Á L'ANGLAISE

Ab ca. 1780 setzt sich schließlich – wieder aus England – die [Robe à l'Anglaise](#) durch. Sie verzichtet auf Rockunterbauten und bezieht ihren weiten Fall aus der Menge der Falten des Stoffs, der nach hinten verlagert wird. Breite Hüften sind passé. Auch Watteaufalten gibt es nicht mehr. Die Anglaise verdrängt nun die bis dahin immernoch getragene Francaise fast vollständig. Diese Kleider sind nur noch selten aus Seide gearbeitet. Baumwolle kommt in größeren Mengen aus Übersee nach Europa und ersetzt den teuren Stoff.

Außerdem kommen Kurzjücken wie der [Caraco](#) auf.



## DIE CHEMISE Á LA REINE

Marie Antoinette löst 1783 einen Skandal aus, indem sie ein völlig neues Kleid einführt: die [Chemise à la Reine](#). Diese ist eigentlich nur ein Hemd, wie es damals als Unterwäsche getragen wurde. Am Ausschnitt wird Spitze aufgesetzt und es wird an den Ärmeln und am Bund gerafft bzw. gegürtet. Auf Unterbauten wird völlig verzichtet. Nachdem die Anfangsstürme sich gelegt hatten, setzte sich diese Kleiderform aber durch. Man war wohl froh, dem enormen Repräsentationsdruck der Galakleider entfliehen zu können und einfache Kleidung tragen zu können. Betrachtet man es näher, nimmt dieses Kleid bereits die Mode des späteren Klassizismus vorweg.

(Quelle: Vortrag Prof. Isabella Bigazzi an der HTWK Leipzig)

